

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
pränumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 82.

Sonnabend, den 13. Juli 1878.

3. Jahrg.

Wegen des Feuerwehrtages bleibt die Volksbibliothek Sonntag, den 14. Juli c.
geschlossen.

Tagesgeschichte.

Berlin, 11. Juli. Bulletin von heute Vormittag 10 Uhr. Der befriedigende Zustand Sr. Majestät des Kaisers hat keine Unterbrechung erlitten.

Berlin, 10. Juli. Die „Prov.-Corresp.“ bringt einen längeren, die practische und idealistische Politik betitelten Artikel, worin sie, die Reichstagsverhandlungen von 1876 über die Strafgesetznovelle recapitulirend, nachweist, daß es der Regierung schon bei der Vorlegung der Strafgesetznovelle voller Ernst war mit der Nothwendigkeit der Bekämpfung der Socialdemokratie, daß sie aber mit ihren Absichten nicht durchdringen konnte, weil die nationalliberale Partei Schulter an Schulter mit der Fortschrittspartei diesen Absichten grundsätzlich entgegentrat. Durch den ganzen Widerstreit der Auffassungen zwischen der Regierung und dem Führer der Nationalliberalen (Vaske) gehe ein greifbarer Gegensatz zwischen practischer Politik und idealistisch-doctrinären Parteauffassungen hindurch. Nach den von dem deutschen Volk inzwischen gemachten thatsächlichen Erfahrungen werde man es in allen staatserkhaltenden Kreisen vollauf gerechtfertigt finden, wenn die Regierung ihre durch das dringende Staatsinteresse gebotene Politik nicht ferner durch den Einfluß solcher idealistischen Verirrungen gelähmt und vereitelt wissen wolle, wenn der Regierung Wünsche und Bestrebungen dahin gingen, die wirklich staatserkhaltenden Kräfte innerhalb des freisinnig-deutschen Bürgertums befreit zu sehen von einer Leitung, welche in den wichtigsten Fragen der Erhaltung und des Schutzes für den Staat und die Gesellschaft sich mit den grundsätzlichen Gegnern der Regierung vereinigt, um die Absichten der Regierung ohne jeden Versuch der Verständigung kurzweg zu vereiteln.

Berlin. Die Staatsbahnbauten, für welche während der letzten fünf Jahre durch Aufnahme von Anleihen zu beschaffende Geldmittel der Staatsregierung zur Verfügung gestellt wurden, sind im letzten Jahre in sehr erheblichen Umfange gefördert worden. In dem Zeitraum vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 ist aus diesen Mitteln die Summe von 114,600,000 Mark zur Verwendung gekommen; im vorigen Quartal hat die Fortführung der Bauten, wie wir hören, bereits die Summe von 29,000,000 Mark erfordert.

— Fürst Bismarck wird unmittelbar nach Beendigung des Kongresses nach Rissingen abreisen.

Am 7. Juli, Abends um 10¹/₄ Uhr, kollidirten die Dampfer „Böllig“ und „Greifenhagen“ in der Nähe des Bleichholms bei Stettin. Der „Greifenhagen“, welcher mit ca. 40 Passagieren von Swinemünde kam, sank innerhalb drei Minuten, doch gelang es sämtlichen 40 Passagieren und der Mannschaft, sich an Bord eines in der Nähe befindlichen Schooners zu retten. Auch die Effekten wurden meist geborgen. Man ist bereits beschäftigt, das Schiff zu heben.

London, 11. Juli. Ein Telegramm der Times (zweite Ausgabe) aus Sidney vom 11. d. d. meldet den Aufstand der Eingebornen der französischen Kolonie Neu-Kaledonien gegen die dortigen Behörden. Die Eingebornen ermordeten gegen 125 Weiße, darunter Frauen und Kinder, und nahmen zwei Militärstationen. Ein französischer Oberst ist gefallen. Nach Kaledonien deportirte Kommandanten und andere Sträflinge nahmen nicht an der Bewegung Theil.

Malta, 9. Juli. Das 42., 71. und 101. Regiment haben Befehl erhalten, sich zur sofortigen Einschiffung nach Cypern vorzubereiten; es sind dies sämtlich englische, keine indischen Regimenter.

Rom, 9. Juli. Der „Diritto“ weist auf die große Bedeutung der Abtretung Cyperns an England hin und schreibt: „Wenn wir den in Europa hervergebrachten Eindruck nach demjenigen beurtheilen sollen, der sich bereits in Italien kundgibt, so müssen wir constatiren, daß die öffentliche Meinung Europas einen solchen Act mit

geringem Wohlwollen beurtheilen dürfte.“ Am Schluß des fraglichen Artikels heißt es: „Einsweilen müssen wir constatiren, daß die cyprische Frage eine neue, erst seit gestern auftauchende ist, welche die Interessen der Mittelmeermächte berührt, denen man ohne Zweifel die Freiheit und die Zeit lassen wird, sich zu sammeln, bevor sie sich über die türkisch-englische Convention vom 4. Juni aussprechen.“

lokales und Sächsisches.

* **Feuerwehrtag in Zwönitz.** Morgen, Sonntag, den 14. Juli, wird Zwönitz zum ersten Mal eine größere Anzahl von fremden Feuerwehrlenten in seinen Mauern „Willkommen“ nennen können, denn es gilt den 11. Feuerwehrtag des Bezirksfeuerwehrverbands von Chemnitz und Umgegend hier abzuhalten. Dieser Verband wurde im Jahre 1867 mit 16 Feuerwehren und 800 Mitgliedern begründet, heute zählt derselbe 59 Feuerwehren mit über 2500 activen Mitgliedern. Der Zweck seiner Bestrebungen galt der einheitlichen Gestaltung der Feuerwehrausbildung und des Feuerwehrdienstes, er galt aber auch der Unterstützung neu entstandener Corps und ebenso bemühte er sich als treibendes Element zur Bildung neuer Feuerwehren bemüht zu sein. Mit Geschick und großer Fähigkeit verfolgte der Verband seine Bestrebungen, so ist er denn heute der bedeutendste Feuerwehrverband Sachsens und eins der würdigsten Glieder der sächsischen Feuerwehren. Die Feuerwehrlenten kommen nun in unser Zwönitz, nachdem mit dankenswerther Bereitwilligkeit die städtische Behörde die Abhaltung des Feuerwehrtages genehmigte, nachdem die freiwilligen Feuerwehren von Zwönitz, Niederzwönitz und Kühnhaide im Verein mit einer Anzahl wackerer Bürger in freudiger Entschlossenheit die nöthigen Vorbereitungen getroffen, — sie kommen, um in ihrer Versammlung werthvolle Fragen des Feuerwehrwesens zu beraten und zu beschließen, um bei den Uebungen der hiesigen freiwilligen Feuerwehren zu lernen und zu prüfen, dann aber auch um in kameradschaftlichen Verkehr ihre Meinungen auszutauschen, geschlossene Freundschaftsbünde zu befestigen, neue anzuknüpfen. Diesen wackeren Männern der That, die sich freiwillig dem anstrengenden Dienst der Feuerwehr widmeten, rufen wir ein herzliches „Willkommen!“ zu.

— Die Gerichtsferien bei sämtlichen königlichen Untergerichten Sachsens beginnen am 21. Juli und dauern bis zum 31. August. Innerhalb dieser Zeit werden nur alle dringlichen Prozeßsachen und im Criminalverfahren vorwiegend die sogenannten „Hafisachen“ expedirt, während in allen übrigen, das heißt in allen weniger dringlichen Angelegenheiten das Verfahren erst mit 1. September wieder aufgenommen wird.

— Der Handelschuldirektor Klemich aus Dresden und der Redakteur Pehold aus Chemnitz sind am 6. d. vom Bezirksgericht zu Chemnitz wegen Gotteslästerung zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Pehold wurde außerdem wegen Amtshenkeleidigung gleichfalls zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Am selben Tage wurde vom Chemnitzer Bezirksgericht ein Nachtragserkennniß bestätigt, das vom Dresdner Bezirksgericht ertheilt und durch welches dem Redakteur Kahser aus Dresden 6 Monate Gefängniß zuerkannt worden waren. Am 9. d. früh wurde Most aus dem Chemnitzer Bezirksgerichtsgefängniß abgeholt, um nach Plözensee überführt zu werden.

Dresden, 10. Juli. Unser König trifft morgen Vormittag von Weimar wieder hier ein und begiebt sich direct nach Pillnitz. Nach dem Landtagschluß wird Se. Majestät in den Tagen vom 23.—26. d. M. eine Rundreise durch einen größeren Theil Sachsens unternehmen.

Dresden, 11. Juli. Die zweite Kammer genehmigte in ihrer

Heutigen Sitzung den Gesekentwurf, die Entscheidung von Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden betreffend, in einer zwischen den Gesetzgebungsdeputation beider Kammern und der Staatsregierung vereinbarten Fassung und trat sodann ein in die Schlußberatung des königl. Dekrets, eine Mittheilung über den Bau des neuen Hoftheaters betreffend, auf Grund der mündlichen Berichte der vom Präsidenten ernannten Referenten Dr. Stephani, nach welchem die Staatsregierung ersucht werden sollte, das Dekret für jetzt zurückzuziehen und der nächsten Ständeversammlung anderweit zur Erklärung vorzulegen, mit 37 gegen 26 Stimmen, der Antrag des Korreferenten Günther, welcher bei den Vorabstimmungen folgende Fassung erhalten hatte: Die Kammer wolle über die bedeutenden Ueberschreitungen des für den Theaterbau ursprünglich in Aussicht genommenen Aufwands ihr Bedauern ausdrücken, nach Lage der Sache aber die in der ständischen Schrift vom 30. Juni 1876 gestellten Anträge durch das königliche Dekret für erledigt erklären, mit 33 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Zum Schlusse wurden noch einige Petitionen erledigt.

Leipzig, 10. Juli. Aus Chemnitz wird dem „L. T.“ geschrieben: Es scheinen in letzter Zeit der Firma Haase & Sohn große Depositen entzogen worden zu sein (noch am letztvergangenen Sonnabend soll ein einziges Haus 80,000 M. zurückgezogen haben), die in der Hauptsache auf Todesfall zurückzuführen sind. Der Schlag kommt völlig unerwartet für die Menge und viele kleine Leute werden ihre Ersparnisse verlieren, denn das insolvente Haus genoß namentlich in diesen Kreisen unbegrenztes Vertrauen. In Mittheilung ist die ganze Stadt und Umgegend gezogen; die Zahl der Depositaire ist riesenhaft — 6200 Posten — (andererseits hören wir von 7000 Conten) und die Aufregung fürchterlich. Betheiligt sind ferner in höherem Maße englische Häuser. Die Passiven sollen zu den Activen = 6 1/2 zu 4 Millionen stehen.

Chemnitz. Nach einer Mittheilung der „Chem. Ztg.“ ist am Haase'schen Hause folgender Anschlag angebracht worden: „Die Domicil-Casse der Firma Haase u. Sohn bleibt geöffnet.“

Zwickau, 11. Juli. Auch bei dem hiesigen königl. Bezirksgericht fanden in den letzten Tagen Verhandlungen wegen Majestätsbeleidigungen statt, die bei Gelegenheit des Attentates auf Se. Maj. den deutschen Kaiser ausgestoßen worden waren. In der Schöffensitzung vom 8. d. Mts. wurden auch vorausgegangener geheimer Verhandlung drei dergleichen Fälle verhandelt und zwar wurde der Barbier Friedrich Hermann Voigt aus Grünhain zu 1 Jahr 4 Monaten, der Schuhmacher Friedrich Ernst Träger aus Helmsdorf zu 2 Jahren und der Weber Gotthilf Friedrich Landrock aus Wylau zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Am 6. d. verunglückte eine Handelsfrau aus Stollberg in der Nähe von Neukirchen dadurch, daß sie von einem Wagen, weil das vorgepannte Pferd scheu wurde, herabsprang. Sie blieb mit den Kleidern hängen, wurde überfahren und zog sich schwere Verletzungen zu.

In der Wermisdorfer Staatswaldung hat sich am 5. d. Nachmittags der Förster Ruberisch in Naundorf erhängt.

Am Montag mußte ein Postbeamter in Pulsnitz, Namens H., welcher vor einiger Zeit von Königsbrück nach dort versetzt wurde, wegen dienstlicher Vergehen plötzlich entlassen werden.

Waldenburg (Schles.), 6. Juli. In der Nacht zum 4. d. ist die katholische Kirche in Friedland in überaus frecher Weise verbrannt worden; die Schloßer sind gewaltsam erbrochen, der Tabernakel demolirt und daraus die Monstranz mit dem Melchisedek und der großen konsekrirten Hostie, das Ciborium mit Deckel und weißseidenem Mäntelchen nebst den darin enthaltenen konsekrirten Hostien gestohlen, der Gotteskasten erbrochen, ein Seiten-Altar stark beschädigt und der verzierte Name Jesu zertrümmert. Ueber den, bez. die Thäter hat man bis jetzt noch nichts ermitteln können.

Teplitz. Der hiesige Kreisrabbiner Dr. Pick ist am 6. Juli beim Gottesdienste in der Synagoge, während er das Gebet für das Kaiserhaus vor offener Bundeslade sprach, vom Herzschlage gerührt, sogleich tot zu Boden gestürzt.

Prozeß gegen Hödel.

Berlin, 10. Juli. Heute Vormittag kurz vor 10 Uhr trat der Staatsgerichtshof, bestehend aus den Herren: Vizepräsident des Kammergerichts v. Mühlner als Präsident, aus den Kammergerichtsräthen v. Seydewitz (Referent), Sello, Rathmann, v. Wulffen, Gräfe, Schaper, Ernst, Sommer und v. Windheim zusammen. Die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt v. Lud. Nachdem der Gerichtshof Platz genommen, wird der Angeklagte eingeführt. Mit frecher Miene blickt er im Saale umher. Zur Linken des Angeklagten hat der Offizial-Verteidiger des Angeklagten, Justizrath Wilke, Platz genommen. Der Wahlverteidiger, Advokat Freytag aus Leipzig, hatte die Verttheidigung abgelehnt. Zunächst wird die Anklageschrift verlesen, welche den Thatbestand weitläufig erzählt, und die wir wegen ihres Umfangs nicht dem Wortlaute nach mittheilen können, welche aber mit den später zu erwähnenden Zeugenaussagen identisch ist. Hierauf erfolgte die Vernehmung des Angeklagten.

Präsident: Es ist gegen Sie die Anklage erhoben, daß Sie versucht haben, am 11. Mai d. J. Se. Majestät den Kaiser vorsätzlich zu tödten, und daß Sie diesen Entschluß auch durch den Anfang der Ausführung dieser beabsichtigten aber nicht vollendeten That ausgeführt haben. Bekennen Sie sich demgemäß des Hochverraths schuldig? Angeklagter: Nein. Präsident: Zwei Tage vor dem 11. Mai kauften Sie den Revolver. Zu welchem Zwecke? Angeklagter: Ich wollte mich erschießen. Präsident: Wie kommen Sie zu dem Entschlusse? Angeklagter:

Durch die Verhältnisse. Präsident: Sie wollten ja nach Amerika, um Ihr Glück zu versuchen. Angeklagter: Mein Geld, die 200 Mark, war affurat alle, ich hatte überhaupt keine Substanzmittel mehr. Präsident: Das konnten Sie doch an einem abgelegenen Orte thun. Angeklagter: Je nach Belieben, ich hatte gerade Lust, mich Unter den Linden zu erschießen, ich war besinnungslos. Präsident: Die Anklage behauptet, Sie hätten nicht auf sich, sondern auf Se. Majestät den Kaiser schießen wollen. Angeklagter: Da kann ich nicht dafür, was falsche Zeugen sagen. Präsident: Sie hätten sich aber doch verwunden müssen und werden zugestehen, daß Sie keine Verletzung hatten. Warum flohen Sie denn? Angeklagter: Ich kann keine Auskunft darüber geben. Präsident: Sie sollen verschiedene Aeußerungen gemacht haben, die darauf hindeuten, daß Sie den Kaiser zu tödten beabsichtigten. Fünf Tage vor dem Attentate sollen Sie sich bei dem Schlossergesellen Binger erkundigt haben, ob Se. Majestät im offenen oder verdeckten Wagen fahre und welchen Weg er zu nehmen pflege. Angeklagter: Das ist mir nicht so erinnerlich. Präsident: In demselben Tage waren Sie bei dem Photographen Dietrich in der Kommandantenstraße und sagten, daß er mit Ihren Bildern ein großartiges Geschäft machen könnte, Sie seien noch kein berühmter Mann, es werde aber wie ein elektrischer Funke durch die Welt gehen, Sie seien dann moralisch tot. Angeklagter: Diese Aeußerungen habe ich nicht gethan. Präsident: Am Tage des Attentates waren Sie im Thiergarten und trafen dort den Drehorgelspieler Schütz und dessen Führer Koch, denen sagten Sie, daß Sie auf den Dickkopf lauerten, es werde bald etwas plagen. Angeklagter: Ich bin zu der Zeit nicht im Thiergarten gewesen. Präsident: In einem Briefe vom 21. Mai an ihre Eltern schreiben Sie: „Es thut mir leid, daß ich fehlgeschossen habe, doch Polen ist noch nicht verloren.“ Unterzeichnet ist der Brief: „Hödel, Attentäter Sr. Majestät des deutschen Kaisers.“ Angeklagter: Das war ironisch. Präsident: Vom Jahre 1876 ab haben Sie Ihre Beschäftigung als Klempner aufgegeben und sind Abonnentensammler für sozialdemokratische Zeitungen geworden. Weshalb verließen Sie Ihr Handwerk? Angeklagter: Es machte mir kein Vergnügen. Präsident: Sie haben bei den Christlich-Sozialen auch Beitrag gezahlt. Wollten Sie dieser Partei angehören? Sie haben in Leipzig doch anderen Ansichten gehuldigt? Angeklagter: Ich habe gar keinen Ansichten gehuldigt; es war Geschäft. Präsident: Seit 1877 hielten Sie sich zu den Anarchisten, mit deren Vertreter, einem gewissen Werner, Sie viel verkehrten. Wissen Sie, was die Anarchisten sind und was sie wollen? Angeklagter: Ich habe gar nicht nöthig, mich hierüber auszulassen. Ich würde Sie ebensowenig zu meinen Ansichten bekehren, wie Sie mich zu den Ihrigen. Präsident: Die Anarchisten wollten die Umwälzung der Gesellschaft auf gewaltthätigen Wege herbeiführen, ist Ihnen das bekannt? Angeklagter: Gewiß. Präsident: Sie haben am 24. Januar und am 17. März Versammlungen abgehalten. Auf der einen ist die orientalische Frage verhandelt, auf der anderen die Pariser Kommune verherlicht worden. Haben Sie selbst dabei gesprochen? Angeklagter: Ich habe als Vorleser kurze Erläuterungen gegeben. Präsident: Am 17. März traten Sie mit mehreren Arbeitern in das Springersche Gastlokal, äußerten sich über die jetzigen Arbeiterverhältnisse und sagten: das bringt mich noch dahin, daß ich selbst zum alten Wilhelm gehe. Angeklagter: Das habe ich nicht gesagt. Präsident: In Trier sagten Sie in einem Lokale: Wir brauchen keinen Kaiser und keine Regierung. Fort mit Allem, wir wollen frei sein! Die Reichsämter müssen mit uns theilen. Alle müssen gleichmäßig arbeiten, ein jeder höchstens zwei Stunden täglich. Angeklagter: Das ist nicht meine Rede. Präsident: Sie werden Ihren eigenen Brief anerkennen, den Sie am 21. Mai an Ihre Eltern schrieben, wo Sie sagen, es fehle ein Zell, es muß tabula rasa gemacht werden. Sie lieben die Propaganda durch die That. — Zum Zwecke der Beweisaufnahme wird der Brief verlesen, welchen der Angeklagte im Gefängniß an seine Eltern in Leipzig geschrieben hat und welcher ihm abgenommen wurde. Staatsanwalt: Sie haben bei Ihrer ersten Vernehmung gesagt: Sie hätten den Ausbruch „Anarchist“ scherzweise gebraucht, bei Ihrer letzten Vernehmung, Sie wüßten nicht, was Anarchist bedeute. Wissen Sie es nicht, oder wollen Sie es nicht sagen? Angeklagter (lachend): Ich spreche nicht Ihnen zu Gefallen, sondern wie es mir konvenirt.

Nach Beantwortung der Generalzeugenfragen tritt eine kurze Pause ein. Nach der Pause beginnt die Zeugenvernehmung. Der erste Zeuge ist der Leibkutscher Becker, der am 11. Mai auf dem Kutschbock des kaiserlichen Wagens gewesen; als letzter ungefähr bei der russischen Botschaft angekommen war, fiel ein Schuß, und einen Moment später sah er den Hödel auf dem Bürgersteige stehen mit einer Schusswaffe in der Hand. Er hatte sofort den Eindruck, daß auf den Kaiser geschossen worden, sprang sofort vom Bock, worauf der zweite Schuß fiel, den Hödel ungefähr auf der Mitte der Fahrstraße abgab. Es kam ihm vor, als wolle Hödel sich mit diesem Schusse freie Bahn schaffen. Letzterer durchdroch dann das Gitter und lief, so schnell er konnte, nach dem Brandenburger Thore zu, wo er dann auf dem Promenadenwege verhaftet wurde. Zeuge Landwirth Schilling hörte die beiden Schüsse, auch den dritten, konnte aber nicht mehr sehen, wohin der dritte gerichtet war. Die ersten dagegen waren nach seiner Vernehmung auf den Kaiser gerichtet. Zeugin Frau Prediger Melzer hörte den ersten Schuß fallen und sah, wie der Angeklagte den Revolver in der Hand hielt. Darauf kam er über den Damm bis in die Mitte und schoß noch ein Mal. Zeugin kann mit Bestimmtheit sagen, daß die Schüsse auf den Kaiser gerichtet waren, nicht auf Hödel selbst. Zeuge Kaufmann Zeidler hat 4 Schüsse gehört, auf wen die ersten beiden gerichtet gewesen, weiß er nicht anzugeben, da er 20 bis 25 Schritte entfernt war. Er lief auf Hödel zu, der rechts auswich und den vierten Schuß auf den Zeugen abfeuerte, worauf er den Revolver wegwarf. Zeuge hat denselben aufgenommen, ihn auf der Polizei abgeliefert und hat dort der Entladung beigewohnt. Zeuge Fabrikant Dittmann aus Charlottenburg stand mit mehreren Anderen vor dem russischen Botschaftshotel und hat gesehen, wie Hödel hinter einer Droschke auf Jemond zu lauern schien, bis er im Moment des Vorbeifahrens des kaiserlichen Wagens hervorprang und in der Höhe des Kopfes Sr. Majestät einen Schuß abgab. Hödel lief dann über die Straße, gab hinter dem Wagen einen zweiten Schuß ab, der über den Wagen hinwegging und lief dann, unter der Barriere durchkriechend, schräg über die Linden. Zeuge lief ihm nach und gelang es ihm, mit Anderen zusammen den Hödel zu fassen. Zeuge Landwirth Schmeit hat, von seinem Bruder aufmerksam gemacht, daß der Kaiser vorüberfahre, gesehen, wie Hödel nach dem Wagen geschossen. Zeugin Frau Hauch sagt aus, sie habe Arm an Arm mit Hödel gestanden, so daß dieser beim Abfeuern des ersten Schusses ihr mit dem Ellenbogen in's Gesicht geschlagen.

Das Plaidoyer des Staatsanwalts begann um 2 1/4 Uhr, war gegen 3 Uhr beendet, worauf der Verteidiger das Wort erhielt. Demnächst zog sich der Gerichtshof zurück.

Nach einer Pause von einer halben Stunde kehrt der Gerichtshof in den Saal zurück, der Angeklagte wird vorgeführt. Mit verschränkten Armen und frecher Miene hört der ruchlose Wube sein Urtheil an. Der Präsident verkündigt, daß der Gerichtshof den Angeklagten für schuldig des Hochverraths erkannt, denselben zum Tod und Ehrenverluste verurtheilt habe; die benutzte Waffe sei einzuziehen und die Kosten des Verfahrens dem Angeklagten zur Last zu legen. Die Erwägungsgründe weisen darauf hin, wie durch die Aussagen der Zeugen völlig erwiesen sei, daß der Angeklagte den ersten Schuß auf Se. Majestät den Kaiser gezielt habe. Bezüglich des zweiten Schusses gehen die Aussagen der Zeugen auseinander. Die Absicht des Angeklagten, eine Aufsehen erregende That zu

vollbringen, sei durch bezeugte Aussagen des Angeklagten erwiesen. Während der Präsident konstatiert, daß sich der Angeklagte für einen „Anarchisten“ erklärt habe, nicht derselbe stark mit dem Kopfe. Das Todesurtheil scheint den Verbrecher etwas überrascht zu haben, doch nur für kurze Zeit: bei der Erwähnung seines sittlich und körperlich zerrütteten Zustandes blickte er auf seinen Körper herab. Als der Präsident die Sitzung für aufgehoben erklärte, verzog der Verbrecher sein Gesicht zu einer höhnisch lachenden Frage, was einen Anblick gab, wie man ihn in Gerichtssälen von solcher Schenlichkeit und Widerlichkeit noch nicht gesehen hat. Ueberhaupt erregte die unsägliche Frechheit des Verbrechers eine allgemeine Ent-rüstung.

Der Erbe von Syberg.

Roman
von Emil König.
(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick kehrte Mathilde zurück. Mit einem Blick hatte sie den Vorfall überschaut und Fritzens Schuldlosigkeit erkannt; dennoch suchte sie eine Durchsicht zu verhindern, denn hastig raffte sie die Blätter zusammen und schloß die Mappe.

„Bitte herzlich um Verzeihung für Alma,“ sagte er, und auch für mich; ich hoffe, es ist Alles wieder in Ordnung.“

„Das kann ich morgen prüfen,“ erwiderte sie lächelnd.

„Da ist noch eins!“ rief die Kleine und hielt Fritz ein Bild hin; es lag unter dem Tisch.

Er nahm es; es war ein Kinderkopf, in Oel gemalt; die lachenden blauen Augen waren ihm gar wohl bekannt; sie hatten ihn schon einmal angeschaut aus der Fensternische aus seinem Schlosse Syberg.

„Mein Gott, mein Fräulein, wie kommen Sie zu diesem Bilde!“ rief er erstaunt aus, bald das Bild betrachtend, bald das junge Mädchen ansehend.

„Es ist eine Copie, welche ich während des Besuches bei einer Freundin anfertigte,“ sagte sie zögernd.

„Und wie hieß diese Freundin?“ fragte er gespannt.

„Melanie von Kaiserberg,“ antwortete sie verlegen.

„Also,“ rief er lebhaft, „Fräulein Melanie von Kaiserberg ist Ihre Freundin und Sie waren auf Syberg? Das zu vernehmen ist mir äußerst interessant. Weshalb aber sagten Sie mir das nicht schon früher?“ bemerkte er dann halb vorwurfsvoll.

Der Ton that ihr weh.

„Was können denn meine Beziehungen für Sie für Interesse haben?“ entgegnete sie. „Und welche Veranlassung hätte ich denn haben können, mit Ihnen von Ihrer Heimath und von Ihrer Familie zu reden?“

„Sie scherzen, mein Fräulein,“ bemerkte er in einem ernsten Tone. „Da Sie auf Syberg waren, müssen Sie wissen, daß ich dort weder eine Heimath noch eine Familie besitze. Syberg ist zwar mein Eigenthum, aber nicht meine Heimath und Fräulein Melanie von Kaiserberg ist mir völlig fremd.“

Die Erzieherin sah still vor sich nieder; ein schmerzliches Zucken bewegte die feinen Lippen.

„Die näheren Verhältnisse habe ich nicht gekannt,“ sagte sie.

„Melanie von Kaiserberg sprach nur mit Interesse von Ihnen und gedachte Ihrer mit Achtung.“

„So?“ entgegnete er verwundert. „Wenn das der Fall war, warum nahm sie es nicht an, als ich ihr durch meinen Bevoll-“

mächtigten ein Jahresgehalt bieten ließ? Warum ist sie verschwunden für mich? Lediglich, weil sie von demselben Ahnendünkel besetzt war, wie mein Großvater.“

Das junge Mädchen sah ihn mit klaren, glänzenden Augen an und sagte:

„Dieser Ausspruch ist Ihrer nicht würdig, Herr Baron.“

Er wandte sich düster ab.

„Aber kennen Sie denn überhaupt die Dame?“ fragte sie weiter.

„Ich habe sie niemals gesehen,“ antwortete er kühl.

„Sie sind im Unrecht, Herr Baron, wenn Sie glauben, daß sie gegen Sie eingenommen gewesen wäre oder gar die Vorurtheile des alten Freiherrn getheilt hätte. Als Edelmann sollten Sie ein armes, schutzloses Mädchen nicht ungehört verurtheilen.“

„Wie sehr ich die Schutzlosigkeit eines jungen Mädchens respectire, beweise ich Ihnen dadurch, daß ich Ihren Vorwurf ruhig hinnehme,“ erwiderte er.

„Hat übrigens das Portrait ihr geglichen?“ fragte er dann.

„Ich kann es nicht sagen, ich lernte sie viel später kennen,“ war die Antwort.

Eine Pause trat ein. Fritzens Blick ruhte forschend auf dem lieblichen, aber jetzt bleichen Antlitz des jungen Mädchens, deren Erregung fast auffällig war. Eine Thräne schimmerte in ihrem Auge. Unwillkürlich mußte er sie mit Helenen vergleichen und wie sehr gewann die junge Erzieherin in ihrer natürlichen anspruchlosen Anmuth bei diesem Vergleich. Ein neues und so unendlich wohlthuendes Gefühl durchzog sein Herz.

„Aus späteren Zeiten besitzen Sie kein Bildniß von Fräulein Melanie von Kaiserberg?“ hub Fritz plötzlich lebhaft wieder an. „Dieses Bild könnten Sie allenfalls sein.“

Mathilde verneinte erdöthend.

„Sie ist doch hübsch geworden?“ forschte er weiter, „wenigstens läßt dieses Bild darauf schließen.“

Die Erzieherin lächelte.

„Das kann ich als Dame nicht beurtheilen.“

„Sie wird stolz und herrisch sein,“ sagte Fritz, „und solche Damen sind allerdings nicht nach meinem Geschmack. Ich bin nur einmal in geschäftliche Beziehungen zu ihr getreten, sie scheint sehr energisch zu sein.“

(Fortf. folgt.)

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. IV p. Trin., den 14. Juli, hält Herr Diac. Böthig Vormittag die Predigt über Luc. 6, 36—42. Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

Chemnitzer Marktpreise vom 10. Juli 1878.

	10 Mk. 85 Pf. bis	11 Mk. 20 Pf. pr.	50 Kilo.
weißer und hunder Weizen	10	85	Pf.
gelber	10	30	"
inländischer Roggen	7	35	"
fremder	6	85	"
Braugerste	8	—	"
Futtergerste	6	50	"
Haser	7	—	"
Heu	2	—	"
Stroh	2	—	"
alte Kartoffeln	2	—	"
neue	5	—	"
Butter	1	80	"

Conditorei Zwönitz.

Zum bevorstehenden Feuerwehrtag empfehle meine neu eingerichtete Conditorei, indem ich mit **Bairisch** und **Lagerbier**, sowie den werthen Damen mit einer Tasse **ff. Mokka** und frischen **Kuchen** bestens aufwarten werde.

Um gütigen Besuch bittet

F. A. Morgner.

Bewurf-, Berapp- und Lünehsand

jedes beliebige Quantum zu beziehen von

Vereinigt Feld Fundgrube in Ehrenfriedersdorf.

Dresch-Maschinen

für Handbetrieb; 1 bis 4spännig mit Puzerei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außerordentlich billigen Preisen.

Häcksel-Maschinen

2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Nm. 60 an; frei jeder Bahnstation.

Neue Schrot-Mühlen

mit gezahnten Walzen, mit welche alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1

Ctr. leisten, liefern von Nm. 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd Nm. 30. Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125—300 Nm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Sehr schönes, frisches fettes Rind-, Kalb-, Schwein- u. Schöpffleisch

empfehlen

**Friedrich Leistner am Markt,
Gustav Leistner im Rathstetter.**

Frisches, vorzüglich fettes

Rindfleisch,

sowie

Kalb- und Schweinefleisch

empfehlen

Julius Göthel.

Frisches, sehr fettes

Rindfleisch,

sowie

ff. Schweinefleisch, a Pfund 60 Pf.,

empfehlen

**Gustav Schmidt,
August Bauer.**

Niederzönitz.

Blauer Engel.

Zur Benutzung der

Kegelbahn

ersucht ergebenst

E. L. Ahner.

Zum Feuerwehrtage empfiehlt gedruckte
Zentsprüche à Stück von 20 Pf. an
die Exp. ds. Bl.

Feuerwehrtag.

Dem geehrten Publikum bringen wir zur Kenntniß, daß das innere Marktvierel Sonntags von 1 Uhr an bis Ende der Uebung gesperrt bleibt.

Die Commandanten der freiwilligen Feuerwehren von Zwönitz, Niederzwönitz und Kühnhaide.

Gras-Auction

auf Niederzwönitzer Ritterguts-Waldung.

Das anstehende Gras in den Culturen des obgedachten Forstreviers soll

Dienstags, den 16. Juli a. c.

an Ort und Stelle um's Meistgebot gegen sofortige Baarzahlung abgegeben werden.

Zusammenkunft früh 9 Uhr beim Rundtheil am Hafelbusch der Stollberger Straße.

Auch wird das Gras der Dorf- und Leichwiese gleichzeitig mit versteigert.

Niederzwönitz, den 8. Juli 1878.

M. Frisch,

Forstrevier- und Cassenverwalter.

Unterzeichnete Firma hält sich zur Benutzung als Zahlstelle (Domicil) für Wechsel, sowie zur prompten Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Aufträge bestens empfohlen.

Chemnitz, den 10. Juli 1878.

(H. 32132b.)

F. Mezner, Bankgeschäft.

Möbel und Polsterwaaren,

neu und solid gearbeitet,
in größter Auswahl zu billigsten Preisen, empfiehlt

Curt L. Lehmann,

Verkaufsstelle der Sächsischen Leih- und Credit-Anstalt,
Klosterstraße 7. Chemnitz. Klosterstraße 7.

Restauration zur „guten Quelle“.

Zum bevorstehenden **Feuerwehrtag** empfehle meine comfortable eingerichteten Localitäten. Zu jeder Tageszeit div. kalte und warme Speisen und Getränke.

Von heute, Sonnabend, Abends 7 Uhr an und folgende Tage



Gesangs-Concert,



ausgeführt von der gut renommirten und beliebten Zwönitzthaler Quartett- und Couplet-
sängergesellschaft aus Niederzwönitz.

Um zahlreichen Besuch bittet

Carl Löwe jun.

Blauer Engel.

Zum **Feuerwehrtag** empfehle ich meine best eingerichteten Localitäten und Garten.
Sonntag von Nachmittags 5 Uhr an

Garten-Concert,

Abends Illumination.

Entrée 10 Pfennige.

Von 6 Uhr an im Saale **Tanzmusik.**

Gleichzeitig empfehle ich kalte und warme Speisen, sowie Biere auf Eis
von bester Qualität.

E. L. Ahner.

Gasthaus zur Linde in Niederzwönitz.

Morgen, Sonntag, zum **Feuerwehrtag**, von Nachmittags 5 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Gustav Schmidt.

Neue Kartoffeln

werden heute am Bahnhof Zwönitz zum billigsten Preis verkauft, à Viertel 2 Mark, ein halbes Viertel 1 Mark.

H. Schubert aus Döbeln.

Feine **Limburger** u. **Kümmelkäse** statt sonst 38 jetzt nur 30 Mark per Str. incl. Kiste gegen Nachnahme versenden die Fabriken von **F. Sonntag** in **Spremberg** bei **Neusalza.** (H. 3271bm.)

Achtung!

Den Bewohnern von Zwönitz und Umgegend zur Nachricht, daß ich alle Rohprodukte, als: **Sabern, Knochen, Fäden, Messing, Zinn** und Anderes mehr stets zu den höchsten Preisen einkaufe. Es bittet um gütige Berücksichtigung

Chr. Diesel,

Sabern- und Knochenhändler.

Neue Kartoffeln

verkauft

Otto Diesel.

Frisches fettes

Kalb-, Rind- u. Schweinefleisch
empfiehlt **Carl Löwe jun.**

Sinen tüchtigen **Schuhmachergesellen**
flücht **Otto Reinhold** am **Anger.**

Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 5 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

F. L. Reifner.



Schießhaus Zwönitz.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 5 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Carl Löwe.

Lehngericht Niederzwönitz.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 5 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Christian Hauck.

Gasthaus zum grünen Garten in Kühnhaide.

Morgen, Sonntag, von Abends 7 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **M. Meißner.**

Herrn Höhne zur Entgegnung.

Ihre Sorge um Doppelzahlung ist überflüssig. — Hegen Sie Mißtrauen gegen mich, so erbiere ich mich, Sie von der gehörigen Buchung Ihrer Zahlungen zu überzeugen. Ich glaube, Sie sind froh, wenn Sie das Geld ein Mal gezahlt haben und der Verschuldung ist zufrieden, wenn er es ein Mal erhalten hat.

Emil Schenk.

Bescheidene Anfrage!

Wie kommt es denn, daß der Festzug, laut Programm, nicht an der Straße, sondern ganz abseits — bei der Papiermühle — Schweifung nimmt?